

Auszüge aus dem Stadtarchiv Aarau

Stadtarchivar Martin Pestalozzi

Fakten zu Aarau u.U. 1858 (Nrn = SR), SR = Stadtrat, damals Gemeinderat genannt



Sujets: GAS, Menschliches, Politisches – sämtlich von 1857–59

Anm.

Vom Standort des Gaswerks

im Zollerschachen (heute Jugendhaus) wäre zu sagen, dass es für Kohlefuhrn ab Bahnhof äusserst ungünstig lag – diese waren jedoch 1858 gar nicht vorgesehen, denn bis 1880 vergaste man Holz! Und solches kam auch als Massenware die Aare herunter. Das Holzlager wurde für 6200.– versichert.

Gas-Beleuchtung

1856 weihte Zürich seine Gasbeleuchtung ein, mit dabei am Fest war Oberst (->General) Herzog, damals noch Textilunternehmer. Für den Gemeinderat war klar, dass auch Aarau mitziehen sollte. Weil Strassen aufgerissen wurden etc., musste das Ganze auf einem politischen Beschluss beruhen. Der war 1856 durch die Gemeinde gefällt worden. 1857 trat AKB-Präsident Feer-Herzog, auch Präs. der Gasbeleuchtungskommission, vor den Rat. Er hatte die Tarife geprüft und für gerechtfertigt befunden. Sie entsprachen denen in Olten, St. Gallen, Zürich. Nun genehmigte der Stadtrat die Baupläne dieser privaten AG. Die AG. benötigte 250'000.- Betriebskapital und wünschte v. S. der Stadt eine Passivzins-Garantie von 4 %, gewährte aber einen günstigen Tarif und trat alle künftigen Dividendenanteile, sollten sie je höher als 7% ausfallen, im vornherein an die Stadtkasse ab.

Bei Eröffnung der Aarauer Gasfabrik westlich der Kettenbrücke am 1.X.1858 diente das Gas vorerst nur zur Beleuchtung. Gasmotoren und Gasherde kamen erst später auf. Unternehmer und Betriebsleiter war vorerst ein Augsburger, L.A. Riedinger*. Er hatte eine beträchtliche Garantiesumme zu hinterlegen. Später nannte sich der Chef des Gaswerkes Direktor. Riedinger hatte einen Schweizerbürger als Bevollmächtigten zu ernennen, einen Herrn Lützelberger.

Treibende Kraft dahinter war alt Stadtammann Theodor Schmidlin, ein Chemiker, der in Wien, Paris und Rouen studiert hatte. S. diente zweimal als Stadtoberhaupt, von 1854–55 und 1866–75. Dieser Artillerieoberst war ein Tatmensch, der 1862–65 zudem Regierungsrat, d.h. Baudirektor, gewesen ist. Er trieb später besonders den Südbahnbau nach Arth-Goldau voran, und er sah mit Pfr. Zschokke eine Wynentalbahn voraus. Sch. organisierte zudem noch den Bau des Pestalozzi-Schulhauses, was überhaupt nur mit Hilfe zweier grosser Schenkungen (Conrad/Geld, Hunziker/Grundstück) ging (*1875).

Schon 1859 wurde die ursprünglich private Gasbeleuchtungsgesellschaft halbstaatlich. Der Stadtrat kaufte nun für 30'000.– Aktien von den mitfinanzierenden Bankhäusern, worunter der AKB. Gerne hätte er noch für 20'000.– mehr Aktien erworben, aber diese waren nicht zu haben! – Als Präsident amtierte Schmidlin, Direktor Riedinger schied aus, warum ist unklar, und kehrte vor Mitte 1859 nach Augsburg zurück.

Ein Kuriosum der Technikgeschichte ist, dass der wirklich grosse Fortschritt in der Gasbeleuchtung, nämlich die Erfindung des nicht russenden, helleren Glühstrumpfes durch Carl Auer 1885, zu spät gekommen ist. Gleichzeitig erfand Edison die Glühlampe. Dennoch oder deswegen lieferten sich in Aarau die "Gasi" und das Elektrizitätswerk EWA noch bis zum II. Weltkrieg eifrige Kämpfe um Kunden.

Der Stadtrat liess die Chemieprofessoren Bolley (ETH) und Scheibler (Aarau) die Gasqualität, damit indirekt die Leuchtkraft, prüfen, die anscheinend befriedigte. Sie wurde nach dem System von St. Gallen gemessen und dafür eigens Prüfinstrumente hergestellt.

1859 musste überall geflickt werden. Wegen des Röhrenverlegens Im Vorjahr war der Stadtbach z.T. undicht, Wasser floss in einzelne Keller. In zahlreichen Gassen war das Pflaster nicht wieder eingesetzt worden. Exdirektor Riedinger, wurde in Deutschland zur Kasse gebeten; die Décharge von seinen Verpflichtungen als Gas-Unternehmer konnte ihm erst nach Jahren gewährt werden.

Das nicht abgehaltene Fest der neuen Gasbeleuchtung und das abgehaltene beleuchtete Fest auf der Schanz

Kurz erzählt ist, dass der Stadtrat, um ja keine Vorwürfe wegen Verschwendung von Steuergeldern zu hören, das vorgeschlagene Festmahl im nun hell beleuchteten Casino durch einen bescheidenen Abendumzug ersetzte. Immerhin spendierte er dann doch einen Ehrenwein, der die Kasse 440.80 kostete, etwa einen Arbeiterjahreslohn. Das waren pro Einwohner etwa -.10. Da wohl fast nur Männer hingingen, tranken diese im Schnitt für etwa -.20, was bescheiden war.

./.

Schon 1859 spendierte der Stadtrat der Festgemeinde die Beleuchtung von Schanz und Schanzmätteli durch Gasflammen, was ihn 40.- kostete. – Reklamationen sind keine bekannt, auch nicht, ob die Rohre nur temporär verlegt waren.

*Industrie/
Stadtarchivar
2008*

Gas-Konto und Gasanzünder

Vor dem Rathaus standen 1858 zwei "Flammen", Ecke Bahnhofplatz/Siechenstrasse (heute Aarauerhof) eine, auf dem Aargauerplatz hingegen "mehrere, total 86. Dafür sind zwei Spengler – als Fachleute für Gasrohre - zu Laternenanzündern gewählt worden, ein Amt, das 50 Jahre lang, und bald zu viert, ausgeübt worden ist.

In einer dunklen Ecke am Rathaus, ob der Haldentreppe, ist ein Pissoir als "Absonderungsanstalt" eingerichtet worden. Verlockte die neue Beleuchtung etwa dazu, dass sich spätnachts mehr Männer auf der Gasse aufhielten?

Der Stadtrat wachte über die Brennstundenzahl, d.h. zählte die Stunden, während denen soundso viele Flammen leuchteten. Wiederholt änderte während des laufenden Monats die Anzündzeit ebenso, wie die Zeit zum Löschen. Aus Sparsamkeit wurde das Anzünden im September 1859 auf 5 Uhr, statt 4 Uhr 30, das Löschen auf 10 Uhr oder 11 h 30, an weniger bzw. stärker begangenen, Plätzen festgelegt, die Stadt also ab 11 Uhr 30 ziemlich in Dunkelheit gehüllt.

Nur einige wenige neuralgische Punkte erhielten Dauerbeleuchtung bis 4 Uhr morgens, so das Beispiel des September 1859. Befriedigt verzeichnete die Behörde zusätzliche, nach Plan (noch) nicht genutzte 16000 "Brennstunden", von denen sie bis Jahresende nur einen Teil beziehen wollte. – Selbstverständlich regelte ein Vertrag die Details.

WASSER/ABWASSER

In böser Erinnerung an die Choleraepidemie von 1854 mit über 80 Toten, worunter 2 der 7 Stadträte, wurde nicht nur an der Wasserversorgung von den Brüelmatten her gebaut und ein Gönhard-Durchstich gebohrt, sondern grundsätzliche **Mängel an "Reinlichkeit"** behoben. Diese erste geschlossene Wasserversorgung funktionierte dann ab 1860.

II.
1291

Auf Antrag von Bezirksrichter Andres und der Polizeikommission wird beschlossen, einen vierrädrigen Wagen zur Beseitigung des "Abraums", vulgo Mistes, der Bevölkerung, anzuschaffen. Der Wagen soll mindestens zweimal die Woche zirkulieren. Anders, so notierte der Stadtschreiber noch, sei dem Reglement über Sauberhaltung, v.a. der Ehgräben, nicht Nachachtung zu verschaffen.

Der Stadtrat war nur "grundsätzlich" einverstanden, wollte die Anschaffung des Wagens aber dem Fuhrmann aufbürden; falls das nicht ginge, der "Polizeikasse". Leider waren

Vertrag und Namen des Fuhrmanns nicht zu ermitteln, auch nicht der Ort der Deponie.
Von dort aus gedachte der haushälterische Stadtrat den Mist meistbietend zu verkaufen ...

Mit Argusaugen wachten die Aarauer Anstösser über den Wasserbezug aus dem Stadtbach, besonders über den der Nordostbahn für deren Lokomotiven.

Als Späher feststellten, dass die bewilligte Menge erheblich überschritten wurde, musste die Bahn grössere Reservoirs und kleinere Bezugsröhren bauen und diese Behälter kontinuierlich füllen. Ab 1860 schien das Mengenproblem dann behoben.

Von Steuerzahlern, Bürgern und Einsassen

Zu den unerfindlichen gesetzlichen Einteilungen in Kategorien gehörte die im Aargau bis 1867 übliche in zwei Kategorien Steuerzahler, nämlich Bürger und Einsassen. Die Bürger bestimmten allein über Ausgaben und Einnahmen, bezahlten dafür jedoch wesentlich höhere Steuerrechnungen! Von daher mag kommen, dass zwischen 1820 und 1860 nur ganz wenige Familien eingebürgert worden sind.

Spätestens 1850 gab es erstmals mehr Schweizer Nicht-Bürger wie Ortsbürger, dazu kamen etwa 7 % Ausländer, ein Satz der auch 1860 noch zutraf.

1853 war mit der Familie des Weinhändlers Fritz Steininger die erste katholische Familie eingebürgert worden, etwa gleichzeitig, wie in München die erste reformierte. Steiningers wohnten in einem Haus aus Bruchsteinmauerwerk westlich des Spitalgässlis (heute SUVA).

Eine Nachrechnung der Armenkommission ergab, dass Frau Witwe Frank, Schneiders, eine "Hausarme", auf ärztliche Verordnung in einem Monat 19 Flaschen Wein bezogen hatte, der Hausarme G. Schmid, gar deren 44! Wenigstens bei Schmid wollte der Stadtrat das Arztrezept nachgeprüft haben – Frau Frank war unterdessen verstorben – weil "die Quantität doch etwa stark sei ..." (Das Resultat ist nicht mehr vorhanden.)

Zum gemächlichen Geschäftsgang des Stadtrates gehörte die Aufsicht über die Sittlichkeit. Zwei Delikte ragen heraus: Das Übersitzen – ein steter Quell der Bussenkasse und uneheliche Verhältnisse, die erstaunlich selten verzeichnet sind. Bei den Überhöcklern sind die Namen zahlreicher Kantonsschüler zu finden, wobei die Busse verdoppelt wurde, wenn es sich um von Regierungsrat namentlich verbotene Beizen gehandelt hat. Genützt hat das Einschreiten natürlich nichts – ausser der Kasse.

Dass der Stadtrat uneheliche gemeinsame Bettbenützung büssen liess, kam vor. Der nicht aarauische schuldige Teil ist meist des Ortes verwiesen worden, v.a., wenn er oder sie Schulden hatte. Der Stadtmann übernahm persönlich die Pflicht, den Bleibenden ins Gewissen zu reden! Über den Nutzen davon schweigen sich die Akten aus.

*Stadtarchivar
2008*

VERKEHR

Seit dem 1. Mai 1858 bestand eine durchgehende Eisenbahnlinie Zürich-Olten-Bern bzw. -Basel. Vorher fuhr man Zürich-Koblentz-Badischer Bahnhof Basel bzw. ging zu Fuss oder via Fuhrwerk. Und vom seit 1856 bestehenden Bahnhof im Schachen Aaraus (beim "Schützen") in die Stadt hinauf und vorher 1854-56 weiter bis zur Nordostbahn nach Brugg verkehrte zwei Jahre lang ein Shuttle.

Bis 1902 wurden in Aarau die Lokomotiven – nicht die Wagen – gewechselt, weil die NOB hier auf die Schweiz. Central-Bahn traf. Deren Vizepräsident war Kantonalbank-Präsident Carl Feer-Herzog. Dieser Aarauer (*1820) starb dann 1880 (auch) als Präsident der Gotthardbahn, nachdem der 1. Präsident, Alfred Escher, bereits 1878 abgesetzt worden war (Eröffnung der Linie 1882).

Eisenbahnwagen mussten 1858 noch einzeln gebremst werden. Auf den Pfiff der Lok hin rannte der obligatorisch zu jedem Wagen gehörende Kondukteur zum Bremshebel.

Die Benutzer der Bahnhofstrasse beklagten sich. Der Regierungsrat verlangte gebieterisch via Bezirksamt eine "Entschlammung", worauf der Stadtrat nur erwidern konnte, die nun prestigeträchtige Hauptstrasse ermangele eben eines Steinbettes. Auf ein solches warteten alle noch länger.

Seit 1858 projektierte Aarau eine Unterführung Gais. Da neben der NOB auch die Stadt zahlen sollte und gerne die davon am meisten profitierenden Industriellen zu Beiträgen zu verknurren wünschte, dauerte die Planung bis ins 20. Jh., bis 1902!

Stadtarchivar
2008

Der Stadtbach lief eines Maimorgens 1857 plötzlich nicht mehr, alle Antriebe und Brunnen standen still. Das Wasser fand einen Weg in den im Bau befindlichen Eisenbahntunnel. Das Bett wurde schleunigstens abgedichtet, wobei sich die Baumeister anfangs nur mässig kooperativ verhalten haben.

Industrie und Wirtschaft(en)

1857 hatte die Aarauer Firma Feer in Paris an der Weltausstellung einen 1. Preis für Ihre Seidengewebe erhalten. Noch niemand ahnte, dass innert 25 Jahren fast alle hiesige Textilindustrie (Ausnahme: Strohgeflechte) krisenhalber aufgegeben werden würde.

1858 verarbeitete die Aarauer Industrie Rohwaren und Rohstoffe im Wert von 3.9 Mio. , der Ertrag betrug 5.75 Mio., der Mehrwert also 1.85 Mio. Fr.

1854 entstand eine Kantine für die Arbeiter, die die Eisenbahn von Olten her bauten, Diese hiessen im Volksmund bald einmal "Maistiger", weil sie oft vom billigeren Grano Turco lebten. Ein anderer Name entstand nach einem einfachen Spiel "Uno, due ... cinque". Die Stadtpolizei hielt Ordnung unter ihnen. Da war es dienlich, dass einzelne "Polizeidiener" früher bei der Schweizergarde Dienst getan hatten ... Weil der Schachen immer wieder Festgelände für Grossanlässe war, und die Kantine beliebt blieb, konnte sich dort eine Wirtschaft (Schützen) halten. Dafür verschwand die "Traube" am Rain, im Volksmund "Traube von Kanaan" geheissen, Heimstätte manchen Regierungsrates und manchen Beamten.

Ebenso eng mit der Bahn verbunden blieb der Biergarten Ernst, an dessen Platz 1875 das Pestalozzischulhaus zu stehen kam. 1859 pachtete der Ochsenwirt Wettler als 1. das Bahnhofbuffet. A propos: In den Westflügel des 2008 abgerissenen Bahnhofs wurde die Post verlegt. Vorher sass sie Ecke Bahnhofstrasse/Obere Vorstadt. Das war ein echt suboptimaler Entscheid. Damit fehlte die Post im Wirtschaftszentrum, sodass die Altstadt eine solche im Haus Samen-Höch (Kleider Leutwyler) erhielt, die 1929 an den heutigen Ort versetzt wurde. Daher der Name "Aarau 3".

1859 scheiterte das erste Saalbauprojekt vor der Gemeinde (Einweihung 1883). Dafür gabs seit 1857 eine Turnhalle (Apfelhausenweg-Reithalle).

1859 spannten Müller und Trüb zusammen zur ersten industriellen Lithoanstalt Aaraus. Vorgänger Keller hatte die Lithographie aufgegeben und gewirtet. Seine Speisewirtschaft verkaufte er 1859 an Holzach aus Basel (Café Bank).

1857 erschreckte ein deutlicher Bericht des späteren Generals Hans Herzog die Berner Militärbeamten. Urheber Art.-Oberst Herzog wurde nun Berufsmilitär, 1870 General.

Die Wirtschaftslage wurde alle 20 Jahre als katastrophal geschildert. Tatsache ist aber, dass gerade Aarau kräftig weiter wuchs und es aus Aarau niemals eine von der Gemeinde geförderte Auswanderungswelle gegeben hat. Zu dieser – hier unbegründeten – Aussage mag irreführend haben, dass ein Waldstück im Aarauer Zelgli "Amerika" heisst. Andere, wie Rothrist, Murgenthal und wahrscheinlich Oberentfelden, haben aber tatsächlich Wald verkauft, um armen Bürgerfamilien die Fahrt über den Ozean zu zahlen.

Ingénieur Olivier Zschokke, Inhaber eines Baugeschäftes, meldete sich beim Stadtrat, um das Siebenmannsche Gut als Bauland zu kaufen. Er erhielt es auch prompt für –.80 den Quadratschuh. Die Liegenschaft umfasste alles Land zwischen Entfelder-, Hinterer Bahnhofstr-, Zschokkestrasse (!). Bachstr. und die neue Gartenstr. erschlossen das Feld. Die Stadt behielt sich – zum Glück – weise den untersten Teil für eigene Bauten vor (heute IBAarau bis Bachstr. 15). Eine Quartierstr. hiess lange Gartenstr., bevor sie in Konradstr. umbenannt worden ist. Zschokke und andere bauten dann nach Osten weiter.

Stadtarchivar
2008

Politik und Verwaltung

Die Aarauer hatten sich illustre Köpfe als Leiter der wichtigsten Kommissionen und Ämter verpflichtet: Die Baukommission präsierte alt Stadttammann David Zimmerli, Oberst und Veteran von Napoleons Russlandfeldzug. Nach mehrmaligen Anläufen und Bittgängen übernahm schliesslich der Chemiker Oberst Theodor Schmidlin die schwere Aufgabe des Brandchefs, d.h. des Feuerwehrkommandanten. Goldschmied August Bell gastierte nur kurz im Stadtrat; 1860 gründete er im heimatlichen Kanton Luzern die Bellsche Giesserei mit Maschinenfabrik sowie eine Textilfabrik. Auch Oberst Hans Herzog, der spätere General, diente in mehreren Kommissionen.

Der energische Schmidlin veranlasste den Stadtrat sofort dazu, eine neue brauchbare Alarmkanone auf den Obertorturm zu bestellen, damit der Alarm auch zu hören sei. Giesser Rüetschi übernahm es, das Geschütz für 40.– zu giessen. Und jeder der anlässlich der jährlichen Spritzenprobe fehlenden 21 Männer bezahlte 1.50 Busse für diese Untat, d.h. $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ eines knappen Gesellen-Taglohnes! – Brandkommandant wurde später der Färbereibesitzer Adolf Jenny, als Schmidlin zum Regierungsrat aufrückte.

Die Gefahr, die vom seit 1825 geplanten Projekt einer Umwandlung des Aarauer Rathauses in ein "Kompetenzzentrum Politik" (Begriff von heute) ausging, war definitiv gebannt. Es ist in die Schublade versenkt worden. Damals hatte man vorgesehen, Grossrat und Regierungsrat zusammen mit dem Obergericht in einem Gebäude unterzubringen, das zu diesem Zweck eine Art Schulhausfassade erhalten hätte. Die Gewählten hätten es direkt via eine in die aufgerissene Fassade montierte Loggia, d.h. im ersten Stock, betreten, die Angestellten/Beamten unten durch, via Tiefparterre.

1857 wurde die begradigte, heutige Rathaus-Fassade fertig – ohne Balkon, da Stadttammann Weiersmüller nicht zum Volke zu sprechen gedachte. Das Obergericht bezog den nun über die ganze Fläche ausgedehnten dritten Stock, wo es bis 1927 blieb. Dessen grosser Saal im 3. Stock diente noch bis ins letzte Viertel des 20. Jh. gelegentlich als Gerichtssaal.

Dank diesem Entwurf des Kantonsbaumeisters Rothpletz blieb die Identität stiftende barocke Fassade mit Treppengiebel erhalten oder, anders gesagt, die Altstadt blieb ohne dominierenden modernistischen Bau, der die Stileinheit zerstört hätte.

Viel Arbeit und Brot gab diese Erweiterung des Rathauses 1855–57. Daneben wurden hier unter den scharfen Augen von Oberrichter Walther Merz erste Bestände der Sammlung Alt-Aarau ausgestellt (Schlössli 1939 eröffnet). Von vier Arbeitern eines Zimmermeisters waren zwei Aarauer, einer aus der Umgebung und ein Badenser – das spiegelte ziemlich genau die Zusammensetzung der Bevölkerung wieder.

Über die Lebenshaltungskosten gibt ein 2007 hinter dem Täfer im Rathaus gefundener Brief von 1857*: "Der Quadratfuss tannene Laden kostete 12–15 Rappen, das Pfund kölnischer Leim 140 Rp. Der Lohn eines Gesellen war 6 Franken in der Woche mit Kost und Logis, ohne Kost und Logis täglich 2–2 $\frac{1}{2}$ Fr. Das Pfund Brod kostet 20 Rp, Rindfleisch 40–50 Rp, der Schoppen geringen Weines 30 Rp, Bier 13 Rp."

* in Faksimile ausgestellt im EG Rathaus